

Die Losung für den heutigen Donnerstag, den 28. Mai, steht im Buch Hiob, Kapitel 19, Vers 25.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer,

ein kurzer Satz des Vertrauens und der Hoffnung. Das Besondere an diesem Bekenntnis: Eigentlich hat der, der ihn spricht, keinen Grund mehr für irgendeine Hoffnung. Denn sein Erlöser hat ihm bisher nicht geholfen. Hiob hat alles verloren, was ihm gehörte, seine Familie, seinen Besitz – und nun auch seine Gesundheit. Er ist dem Tode geweiht.

Da kommen drei Freunde zu Besuch. Zunächst setzen sie sich zu ihm, ohne zu reden. Eine Woche lang teilen sie schweigend sein Leid. Doch dann beginnen sie laut darüber nachzudenken, ob in dem schlimmen Geschick, das Hiob getroffen hat, wohl ein tieferer Sinn verborgen ist. Es sind kluge Leute, ja gelehrte Menschen, und ihre Gedanken sind ein Ausdruck der Weisheit ihrer Zeit. Der eine sagt: „Einem frommen Menschen wäre so etwas nicht widerfahren. Überlege, lieber Hiob, ob du etwas getan hast, wofür Gott dich straft.“ Der andere sagt: „Sieh es doch mal so: Gott macht keine Fehler. Er wird sich etwas gedacht haben. Vielleicht will er dir etwas zeigen. Versuche es herauszufinden!“ Der dritte schließlich sagt: „Wir kennen den Grund nicht, warum es dir schlecht geht. Vielleicht steckt gar kein Sinn dahinter. Finde dich damit ab, so gut es geht.“

Ich stelle mir vor, wir wären von einer schweren Krankheit getroffen und uns würden in einer Krankheit solche „Tröstungen“ zugesprochen, wir würden einem solchen „Freund“ bitten zu gehen. „Deine Antworten sind ungerecht, anmaßend, ohne Anteilnahme. Sie helfen mir nicht.“

Und dennoch sind sie im Buch Hiob aufgeschrieben. Nämlich weil sich Menschen zu allen Zeiten mit solchen Antworten versucht haben zu trösten. Es sind irgendwie auch unsere eigenen Antwortversuche, wenn wir leiden. Aber das Buch Hiob vertröstet uns nicht. Es will ermutigen. Hiob selbst antwortet den drei Freunden: „Ihr Lieben, damit das klar ist: Ich habe ein solchen Tiefschlag nicht verdient. Aber...“ – und jetzt folgt der Satz unserer Tageslosung – **„ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“**

Wir versuchen diesen Satz mal zu interpretieren: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, heißt: Ich nicht, warum es mir so schlecht geht. Ich weiß auch nicht, warum mir mein Erlöser bisher nicht geholfen hat. Aber ich weiß, dass er lebt, dass er in meiner Nähe ist. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, in Gedichtform übertragen, heißt das: **Mein Gott ist bei mir. Ich seh' ihn nicht, versteh' ihn nicht, und trotzdem ist er hier.**

Eine solcher Hoffnungssatz zieht sich durch die ganze Bibel: Das hofft Josef, den seine Brüder in die trockene Zisterne geworfen haben. Darauf vertraut Elia, als er um sein Leben fürchtet. Das betet Jesus im Garten Gethsemane. Und hier hält der kranke Hiob diese Hoffnung fest. Sie gibt ihm die Kraft, die er braucht, um durchzustehen, was er erleidet. **Ich weiß, dass mein Erlöser lebt** – oder: **Mein Gott ist bei mir. Ich seh' ihn nicht, versteh' ihn nicht. Und trotzdem ist er hier.**

Horst Heller

Pfarrer und Religionspädagoge